

wandten, welche sie zur Feier meiner glücklichen Heimkehr bei sich sehen möchte, in einem mit französischen Brocken gespielten Briefe einladet!

„Das sind keine französischen Brocken, mein verehrter Herr Schulmeister“, sagte die junge Frau mit ungeheurer wichtiger Miene, „das ist Nichts weiter, als die richtige Anwendung richtiger Worte an der richtigen Stelle.“

„Alfred sah Emma ins Gesicht und lachte. „Also meinst Du wirklich, daß es unumgänglich notwendig sei, unsere Bekannten zu einem Souper einzuladen, und daß das Wort Abendbrot an diesem Plage nicht von der gewünschten Wirkung wäre?“

„Natürlich! Abendbrot und Souper sind zwei so verschiedene Sachen, daß man sie gar nicht in einem Athem aussprechen kann. Abendbrot ist Thee mit kaltem Aufschnitt, Souper fängt mit Rationnaise an; Abendbrot ist, wenn's hoch kommt, warmes Cotelette, Souper erfordert wenigstens Boullarde mit Trüffel; Abendbrot ist: gewöhnliches Straßentostium, Souper ist Frack.“

„Aber, liebe Emma, das ist doch Alles nur Einbildung. In meinen Augen sind Souper und Abendbrot gleichbedeutend. Wenn Dir aber das letztere Wort nicht nobel genug erscheint, dann sage meinetwegen Nacht in a h l.“

„Nacht in a h l? Das ist hochförmlich! Glaubst Du denn, daß es irgend einem unserer Gäste schmecken würde, wenn wir ihn zum Nacht in a h l einladen? Nacht in a h l! Das klingt gerade wie — wie — na, z. B. wie: Semmelknäuel!“

„Nun, Souper klingt wie — — —“  
„Souper klingt ganz gut. Du brauchst Deine Antipathien gegen Frankreich wirklich nicht bis auf die Paar unschuldigen Worte auszudehnen, die wir zur Ergänzung unserer deutschen Sprache notwendig haben müssen.“

„Aber Emma — — —“  
„Aber, Mäme, ich weiß was Du sagen willst. Bei Dir ist selbstverständlich dieß Alles nichts als Einbildung. Deiner Meinung nach ist die deutsche Sprache mehr als ausreichend, um Alles auszudrücken, was wir irgend sagen wollen.“

„Freilich ist sie das. Wir haben nicht nötig, aus einer fremden Sprache etwas zu entlehnen; am allerwenigsten, und das gerade in der jetzigen Zeit, aus dem französischen.“

„Mein, diese Pedanterie! Wie willst Du denn Unterschiede, feine Merkmale und Nuancen, die gewissen Begriffen anhaften, kennzeichnen, wenn Du Dich immer nur der spröden, ich möchte fast sagen, groben deutschen Sprache bedienen sollst!“

„Ich wäre begierig, derartige „feine“ Unterscheidungen kennen zu lernen.“

„Nun, z. B. wir haben Equipage. Würdest Du jemanden, dem Du dies erzählst, sagen: wir haben Fuhrwerk?“

„Gewiß!“

„Nun, da hast Du's Fuhrwerk hat der Droschkentrittscher.“

„Dann würde ich vielleicht sagen: wir haben Pferd und Wagen.“

„Pferd und Wagen hat der Bauer, der seine Kartoffeln zu Markte bringt. Mein, Mäme, wir haben Equipage, und nichts anderes. Du siehst also — — —“

„Ich sehe, daß Du in Deine Meinung von dieser Angelegenheit so verliebt bist, daß dagegen schwer etwas auszurichten sein wird.“

„Ein rechtes Malheur!“  
„Du meinst: Unglück!“  
„Aber, Mäme, Du wirst doch nicht etwa auch Malheur und Unglück für dasselbe halten?“

„Ich würde ich dort einen Akker Whist, oder einen Boston oder L'hombre-Tisch vorgefunden haben. Ich sagte aber Jeu — — —“

„Nun, und — — —?“  
„Und Jeu ist immer ein Hazardspiel. Verstehst Du nun die feine Nuance? Glaube mir, mein Kind, wenn ich französisch spreche, so hat das immer seine besondere Veranlassung.“

Die letzten Worte sprach Alfred mit ungewöhnlichem Ausdruck.  
„So! Nun dann, viel Glück zum Jeu! Grüße mir die Baronin.“

„Die werde ich wohl schwerlich sehen, wenn wir kommen im Hotel Royal zusammen, und sind ganz entre nous.“

„Alfred!“  
„Was ist Dir?“  
„Du hast gesagt: entre nous!“  
„Nun ja.“

„Alfred Du sagtest eben, daß, wenn Du französisch sprächest, dies immer eine besondere Veranlassung habe. Warum brauchst Du nicht das deutsche Wort: unter uns?“

„Ich werde es Dir sagen. Ihr seid eben nicht unter uns, Ihr seid entre nous, und entre nous ist mehr als unter uns. Dieses entre nous hat eine obdöse Bedeutung. Alfred, ich bitte Dich, gehe nicht ins Hotel Royal!“

„Aber, Emma!“  
„Lieber, guter Alfred, stehst Du, wenn Du, wenn Du nicht entre nous gehst dann — — —“

„Nun dann?“  
„Dann lade ich unsere Verwandten zum Abendbrot, und nicht zum Souper.“

„Wirklich?“  
„Und zu den intimsten Bekannten bringen wir die Einladungen selbst hin. Wir lassen gleich anspannen. Wozu haben wir denn Pferd und Wagen?“

„Nicht wahr, Alfred?“  
„Was! mein kleines, einziges, deutsches Weib! Nun gehe ich gar nicht zum Baron Branden, sondern bringe den Abend zu Hause bei meinem Brauch, plaudere, lachend, scherzend und küßend, unbelästigt von Jedermann, vollständig — entre nous oder unter uns?“

„Wie Du willst, wenn Du nur bei mir bleibst, Du lieber, guter böser Mann!“  
(Verl. Trib.)

### Verschiedenes.

Eine Erinnerung aus dem Juli 1870. In einer der denkwürdigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers zu Anfang des Monats Juli v. J. hatte u. A. auch der bekannte Granier aus Cassagnac den Rheinkrieg gepredigt als das beste Mittel, die französische Armee um 100,000 Mann zu vermindern. Da rief eine Stimme von der Linken: „Nun, so versucht es doch, den Rhein zu nehmen!“ Dieses letzte Wort wurde von mehreren Offizieren als ein Zweifel an der Unüberwindlichkeit des französischen Heeres und somit als eine Beleidigung aufgefaßt, und sie richteten daher an das „Pays“ ein Schreiben, welches wörtlich folgendermaßen lautet: „Herr Redakteur! Sie erwähnen mit dem gerechten Unwillen des lebendigsten Patriotismus die beleidigende Herausforderung, welche ein Mitglied der Linken gewagt hat, der muthigen Armee in's Gesicht zu schleudern und welche zu verschweigen das offizielle Journal für gut befunden hat. Unbedingt notwendig ist es, daß die Armee in dem ganzen Lande den Namen des Patrioten von der Linken kennen lerne, der da glaubt, daß die Preußen eine Armee zurückschlagen könnten, die französische Armee, welche in der Krim, in Italien, in Mexiko und Afrika so viele Lorbeeren und unvergänglichen Ruhm sich erworben hat. Wir Alle betrachten die Aeußerung des Mitglieds der Linken als große Beleidigung, und verlangen, daß es unseren braven Soldaten Abbitte leistet, wo nicht, so werden wir sie zu rächen verstehen. Daher fordern wir das Mitglied der Linken auf, sich zu nennen, oder, falls es sich nicht gewagt, dies zu thun, (obgleich wir eine solche Feigheit einem Franzosen nicht zutrauen möchten,) so stehen wir nicht an, die ganze Linke solidarisch verantwortlich zu machen für die unpatriotische Aeußerungen derjenigen ihrer Mitglieder, welche nicht den Muth haben, sich zu nennen. — Also stand es mit der Selbsterkenntniß der Franzosen im Juli 1870.

Es war, 23. Juli. Der Fr. Nr. wird von hier geschrieben: „Es war ein nahegelegender Wunsch des Kaisers, den Minister des Innern, den einzigen unter den Räten seiner Krone, welcher im vorigen Juli ihm persönlich nahe war, auch jetzt während der Gedenktage in seiner Nähe zu sehen. Graf Eulenburg, der am 13. im hiesigen Hoflager eintraf, wurde bald nach seiner Ankunft zur kaiserlichen Tafel geladen und bei dieser Gelegenheit bereitet er dem Monarchen eine hübsche Uebersetzung. Er überreichte demselben nämlich das bekannte humoristische Lied: „König Wilhelm sah ganz hettler“ in einem sehr eleganten Abdruck mit der Lieblingsfarbe des Kaisers, Kornblau, veranlaßte, daß dasselbe bei Tafel verlesen wurde und vertheilte dann auch an sämtliche übrigen Gäste des Kaisers ein Exemplar des Gedichtes zur Erinnerung.“

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 90.

Donnerstag den 3. August

1871.

### Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

### An die Verwaltungs-Actuare.

Dieselben werden aufgefordert, ihre Geschäftspläne für die Stellung der öffentlichen Rechnungen 1870/71 binnen 15 Tagen zur Genehmigung vorzulegen.  
Schorndorf, den 31. Juli 1871.

Königl. Oberamt.  
Schindler.

Oberamt Schorndorf.

### Rechnungs-Abhör-Rezepte 1869/70.

Die betreffenden Gemeinde- und Stiftungsräthe werden aufgefordert, in Erledigung der Abhör-Rezepte bis 15. t. M. hieher anzuzeigen, a) ob die Ausstände beigetrieben sind oder welcher Betrag noch aussteht, b) ob die bezüglich der Grundstocks- und Schuldenentwässerungspläne getroffenen Anordnungen befolgt worden sind, und in welcher Weise.  
Den 31. Juli 1871.

K. Oberamt u. Gemeinsh. Oberamt.  
Schindler. Brackenhammer.

Revier Adelberg.

### Brennholz-Verkauf.

Am  
Mittwoch den 19. t. M.

um 9 Uhr in der  
Krone zu Oberwälden:

2 Klaf. eichene  
Brügel, 7 Kl.  
buche Scheiter, 8 Kl. dito.  
Brügel, 8 Kl. birchene, 7 Kl. aspene,  
12 Kl. tannene Scheiter und Brügel,  
69 Kl. Ausschuhholz, 1825 Wellen  
aus Mählgölze, Pfaffenholz, Kohlschumpf, Füllensbach, Stauerhülle.  
Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt.

Schorndorf, den 1. August 1871.  
Königl. Forstamt.  
Fischbach.

Geradstetten.

Gerichtsbezirks Schorndorf.  
In der Gantfäde der Ehefrau des Carl Friedrich Hopf, Kaufmanns in Geradstetten, Sophie, geb. Handel, kommt die vorhandene Liegenschaft am

Mittwoch den 6. Sept. d. J.  
Morgens 9 Uhr

in dem Gemeinderathszimmer zu Geradstetten zum öffentlichen Verkauf, wozu Kaufsliebhaber — Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Die Liegenschaft besteht in:  
Gebäude.

Haus Nr. 94.

Ein dreistöckiges Wohnhaus mit eingerichteten Kammern und Kellern, wozu ein gewölbter Keller und Waarenmagazin in der Oberrückengasse, neben Michael Häffert und Johann Georg Seibold Wittwe.

B.-W.-Anschlag 2500 fl.

Garten.

P.-Nr. 197.  
44,4 Rth. Gemüsegarten hinter dem Haus, neben Michael Häffert und Joh. Georg Seibold Wittwe, Gerichtl. Gesamt-Anschlag 1600 fl.

Acker.

P.-Nr. 4668.  
1/2 M. 0,0 Rth. Baumacker im obern Berg, neben Josef Schmann und Jannuel Schaal, Gerichtl. Anschlag 50 fl.

Wiesen.

P.-Nr. 4683.  
45,7 Rth. Baumwiese im obern Berg, neben Michael Palmer und Johannes Schaal, Gerichtl. Anschlag 50 fl.

Den 1 August 1871.  
K. Amtsnotariat Deutelsbach.  
Jentter.

Schorndorf

### Dankagung.

Wie unsere Mitbürger und Angehörige seit dem Anfang des denkwürdigen verfloffenen Jahres nie müde wurden in Opfern und Liebesbeweisen für uns, die berufen waren und die Ehre hatten, persönlich in die große Entscheidung der Geschichte des Vaterlandes einzugreifen, so haben sie uns noch zum Schluß mit einem Feste erfreut, dessen fröhliche Stunden sich unzertrennlich mit den liebsten Erinnerungen und Bildern des Feldzugs und der glücklichen Heimkehr in unsern Herzen verweben.

Hertzlichen Dank allen Denen, die uns diese Freude bereitet, wie Denen, die sie mit uns persönlich getheilt, und damit Zeugniß dafür abgelegt haben, daß auch bei uns das Volk in allen Theilen sich Eins fühlt mit der Armee, und daß die alten Schranken gefallen sind für immer. Die dankbaren Heimgekehrten.

Schorndorf.

### Bestes Fliegenpapier

empfehlen  
G. F. Schmid, neue Straße.

### Frischen Nüßsamen

hat billig  
G. F. Schmid, neue Straße.

Guten

### Schweizer- & Backsteinkäs

sowie einen etwas weichen Backsteinkäs empfiehlt billigst  
G. F. Schmid, neue Straße.

Schorndorf.

Der in Nr. 84 d. Bl. näher beschriebene, der David Fischer, Wagners Wittme gehörige Haus-Anteil ist um 1000 fl. angekauft und kommt solcher am

nächsten Montag den 7. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus wiederholt in Auktion.

Schorndorf.

Rathgeber Ziegler hat einen jährigen

schweren Schlags, zu verkaufen.  
Farren.

Schorndorf.

Nächsten Samstag ist in hiesiger Ziegelei weißer u. schwarzer Kalk zu haben.

Steinenberg.

Aus Auftrag verkauft nächsten Montag den 7. August Nachmittags 2 Uhr

in seiner Wohnung 3 vollständige Betten sammt Ueberzügen, einen großen Spiegel und sonst noch verschiedene Gegenstände gegen baare Bezahlung.

Fr. Bürger, Krämer.

Balman n s w e i l e r.  
Oberamt Schorndorf.

Nächsten Samstag den  
5. d. M. Mittags 1 Uhr  
verkauft die hiesige Ge-  
meinde einen zum Mitt-  
untauglichen Farren, un-  
gefähr 7 Centner schwer, wozu die Lieb-  
haber eingeladen werden.

Schultheißenamt.  
Unrauh.

H e b s a c k.

### Dankagung.

Nachdem wir sämtliche ausmarschirte  
Hebsacker Soldaten glücklich wieder vom  
Feld zurückgeführt, wurde uns letzten  
Sonntag das von der Familie Reiniger  
in Amerika gestiftete Festessen bereitet, an  
welchem sich auch noch die werthe Gemeinde  
Hebsack in anerkennungswerther Weise be-  
theiligte, wir fühlen uns gedrungen hiefür,  
besonders unserem verehrten Herrn Orts-  
Vorstande und dem Gemeinderath, unsern  
herzlichsten Dank auszusprechen.

Ebenso halten wir uns verpflichtet, für  
die reichlichen und stets wohlangelegten  
Unterstützungen, womit wir, in mancherlei  
Weise, im Felde erfreut wurden, unsern  
lieben Gemeindeangehörigen und dem edlen  
Frauenvereine, unsern wärmsten Dank dar-  
zubringen.

Gottes Segen und einen dauernden Frieden  
wünschen wir Allen für diese edlen  
Gaben und Gesinnungen.

Die ausmarschirten Soldaten.

Schorndorf.

### Den Weizen-Ertrag

von 1/2 M. Acker hat zu verkaufen  
Johannes Veil We.

### Dankagung.

Dem Frauen-Verein in Winterbach, so-  
wie den im Adler weilenden fremden Gäste  
den wärmsten Dank für die vielerlei Auf-  
merksamkeiten die bei dem Soldatenfeste im  
Adler am 25. Juli auch mir zu Theil  
wurde, obgleich ich nicht Angehöriger der  
Gemeinde bin.

Erwähnt muß noch werden, daß der  
Besitzer des Gasthofes, Herr Kern, wäh-  
rend des Krieges jedem Angehörigen der  
ausmarschirten Soldaten und nach demsel-  
ben den Soldaten selbst stets mit treuem  
Rath an die Hand ging.

Stuttgart, 31. Juli 1871.

Herrn. Speidel.

Schorndorf.

Einen guten deutschen Ofen  
sammt Zugehör hat aus Auftrag  
zu verkaufen  
Johannes Ricker.

Schorndorf.

M a i e r, Hochwächter, hat ein Viertel  
Haber im Galgenberg zu verkaufen. Lieb-  
haber wollen sich am Freitag Morgen 9  
Uhr bei der neuen Göppinger Steige ein-  
finden.

Schorndorf.

Von einem halben Morgen Platz im  
Holzberg hat den Haberertrag auf dem  
Galm zu verkaufen

K l o s z, Schuhmacher.

Schorndorf.

Geradstetten.  
Ausgezeichnet schönes  
Küblerholz  
hat zu verkaufen

Jakob Benz, Maurer.

### Schorndorf. Einladung.

Am nächsten Sonntag den 6. August,  
als am Tage der mörderischen Schlacht bei  
Wöckh feiern die Soldaten nebst den Bete-  
ranen ihre glückliche Heimkehr. Hiezu la-  
den dieselben sämtliche Soldaten und Bete-  
ranen des Bezirks Schorndorf mit dem  
Bemerken ein, daß diese Festlichkeit im  
Gasthaus zum Ohsen mit Militärmusik  
vom R. 3 Inf-Regiment stattfindet.

Zusammenkunft Mittags 1 Uhr bei dem  
Unterzeichneten. Zahlreiches präcises mili-  
tärisches Erscheinen wird erwartet.

J. N. sämmtl. Soldaten u. Veteranen:  
Obermann Ellwanger. 2'

Schorndorf.

### Den Haber-Ertrag

von 3 Viertel Acker im Ziegelfeld verkauft  
nächsten Montag den 7. Aug.

Morgens 7 Uhr

auf dem Platz, wozu Liebhaber einladet  
Gottl. Veil, neue Straße.

Schorndorf.

### Haber-Verkauf.

Freitag den 4. August verkaufe ich den  
Ertrag von

3 1/2 Mrg. Haber, Nachmitt. 4 Uhr im  
Hof, und

1/2 Mrg. Haber Nachm. 5 Uhr in der  
Grasenhalde.

G. Frösner.

Schorndorf.

In der Unterzeichneten ist zu haben:

### Alles mit Gott!

Preis fl. 1. 20. u. fl. 1. 24.  
C. Mayer'sche Buchdruckerei.

### Tagesneuigkeiten.

**Seidelberg, 28. Juli.** Vor mehreren Tagen kam ein  
Herr in der Uniform eines preussischen Artillerieoffiziers mit dem  
eisernen Kreuze gekrönt hier an, logirte sich im holländischen  
Hofe ein und lebte da ganz flott. Unsere hiesige umsichtige und  
thätige Polizeimannschaft fand aber aus verschiedenen Gründen  
bald heraus, daß der dekorirte Offizier kein Offizier, sondern ein  
Schwindler sein müsse. Der hiesige Polizeikommissar Lehmann  
trat auf öffentliche Straße an ihn heran und sprach: „Mein  
Herr, Sie sind verhaftet!“ Darüber ganz aufgebracht, schrie der  
Angeredete: „Wie können Sie so frech sein und einen preussischen  
Offizier verhaften wollen?“ Ganz kaltblütig antwortete unser  
Polizeimann: „Vor der preussischen Uniform und dem eisernen  
Kreuze, das Sie tragen, habe ich alle Achtung; Sie aber, mein  
Herr, muß ich höflich ersuchen, mir unverzüglich Ihr Patent als  
preuss. Offizier vorzuzeigen.“ Da verblaßte der große Held, fing  
an, am ganzen Leibe zu zittern, und bekannte, daß er in seinem  
ganzen Leben nie Offizier gewesen sei und bemerkte dabei, er wisse  
wohl, daß er jetzt in's Zuchthaus, aber nicht mehr aus demselben  
herauskommen werde. Nachdem er im Gasthose auf Befehl seine  
Uniform ausgezogen hatte, stand vor den erstaunten Anwesenden  
ein nobel angelegter Zivilist in einem sammtnen schwarzen Rock,  
in dessen einer Seitentasche sich eine seidene Mütze befand. Zu  
welchem Zweck kann man sich leicht denken. Der Schwindler ist  
ein Kaufmann, heißt Jos. Stern und ist der Sohn eines Holz-  
händlers aus Aachen. Seit Monaten trieb sich dieser Mensch  
als dekorirter Artillerieoffizier in Italien, Oestreich, in der Schweiz,  
in Württemberg und in letzterer Zeit in größeren Städten Bahens  
herum, überall unter verschiedenen Namen und um Leute anzu-  
schwindeln. In Italien allein hat er eine einzige hochgestellte  
Person um 6,000 Frk. gebracht. Woher der saubere Held die  
Uniform und das eiserne Kreuz bekommen oder genommen, habe  
ich bis jetzt nicht erfahren können, höre nur, daß derselbe bei einer  
Sanitätskommission während des verfloffenen Krieges in Frankreich  
beschäftigt war. Der Schwindler sitzt hier hinter Schloß und Riegel.

**Paris, 29. Juli.** Die Pariser Korrespondenten der Londoner  
Blätter bezogen die tote Saison, um Betrachtung über die ihn  
Paris herrschende exorbitante Theuerung anzustellen; sie kommen  
einstimmig zu dem Resultat, London sei nunmehr billiger als die  
Seinestadt. Im Allgemeinen läßt sich ohne Uebertreibung be-  
haupten, daß die meisten Lebensbedürfnisse im Vergleich zum Juli  
1870 um 25—40 Proz. im Preise gestiegen sind. Und doch  
sollen die samojen Steuern des Herrn Pouyer-Quertier erst noch  
kommen! Sonst speiste man bei Duval bequem für 2 Francs;  
jetzt ist ein bescheidenes Diner kaum unter 3 Fr. möglich. Die  
zahlreichen Kofferferien, in denen gebratenes Geflügel für den Früh-  
stüchskost verkauft wurde, sind zum Theil eingezogen, weil sich  
für die um das Doppelte theurer gewordene Waare keine Käufer  
mehr fanden. Das liter Spiritus wird gegenwärtig mit 3—4  
Fr. bezahlt; in Berlin kostet dasselbe Quantum 6 Silbergrößen  
(75 Cent). Kurz, man kann beliebig in das volle Menschen-  
leben hineingreifen: überall konstatirt man den Jammer des  
Daseins. Die Auswanderung nach der Provinz nimmt denn auch  
unglaubliche Dimensionen an.

**New-York, 14. Juli.** Ein Religionskrieg in den Ver-  
Staaten! Schon im vorigen Jahre, aus Veranlassung des Fenier-  
Einfalles in Kanada, machte ich auf die Besorgnisse für die  
Störung des Religionsfriedens in den Ver. Staaten aufmerksam,  
welche durch die Bewegung der Fenier, der katholisch-irischen Massen,  
unter dem Einfluß ihres Klerus, bei den Amerikanern wachgerufen  
würden. Ein Religionskrieg ist zwar noch nicht ausgebrochen;  
aber der 12. Juli erscheint als ein Verbot desselben mit blutigen  
Todesopfern. Am 12. Juli jeden Jahres begehen die hiesigen  
Protestanten aus Irland, welche unter dem Emblem Wilhelm's  
von Dranien, ihres Schuttpatrons, hier einen Bund gebildet haben  
zur gegenseitigen werththätigen Unterstützung, ihr Stiftungsfest.  
Schon im vorigen Jahre waren sie bei derselben Gelegenheit den  
thätlichen und tödtlichen Angriffen von Seiten ihrer Landsleute  
ausgesetzt, die zur kath. Kirche gehören und in verschiedene Vereine,  
gleich dem kath. Gesellen-Vereinen in Deutschland, die sich über  
die gesamten Ver. Staaten verbreiten, eingetheilt sind. Von

diesen Gesellenvereinen sind die Hibernian und die Ribbon Men  
die bedeutendsten in New-York. Bei dem Herannahen des 12.  
Juli wurden von Seiten dieser Vereine Drohungen gegen die  
Mitglieder des irisch-protestantischen Bundes, „Drangemen“ ge-  
nannt, verlaubar, letztere wurden mit Briefen überhäuft, worin  
ihnen mit dem Tode getroht wurde, wenn sie es wagen sollten,  
ihre Jahresfest zu begehen. Diese Drohungen, welche von jörm-  
lichen Anwerbungen für diesen Fall begleitet waren, nahmen einen  
so bedenklichen Charakter an, daß sich am letzten Sonntag die  
Geistlichen in den hiesigen kath. Kirchen bewogen sahen, ihre  
Herde von den beabsichtigten Angriffen auf die Drangemen ab-  
zumähen. Was im Stillen geschah, weiß man nicht; aber so  
viel war sicher, daß die sonst ihren Hirten so folgamen Schafe  
diesmal nicht zu gehorchen gewillt waren. Die Drangemen  
fügten sich auf das verfassungsmäßige Recht der freien Republik  
und wandten sich um Schutz an den Bürgermeister von New-York.  
Dieser Schutz wurde ihnen nicht nur nicht zugesagt, sondern der  
Polizeisuperintendent erließ, nach einer Beratung mit dem Bürger-  
meister Hall, geradezu ein Verbot der Feier und wies die Polizei-  
kapitäne an, dieselbe zu verhindern. Um dieses Verbot zu ver-  
stehen, muß daran erinnert werden, daß die Verwaltung der Stadt  
New-York gänzlich in den Händen der Irish-Katholiken liegt.  
Die Leiter der Stadt: Hall, Tweed, Ewensy u. verdanken ihre  
Stellung, ihr Amt dem irisch-kathol. Mob, dessen Emporköm-  
linge sie sind, der so außerordentliche gute Dienste unter An-  
führung der politisch-kathol. Tamany-Hall-Fraktion bei den Wahlen  
leistet, dafür aber ungestraft rauben, plündern und mordeten darf.  
Das Verbot der Jahresfeier der Drangemen war also eine Waffen-  
streckung der städtischen Gewalt vor dem Mob, eine Unterwerfung  
unter denselben. Dieser Akt rief deshalb die größte Entrüstung  
unter den besseren Schichten der Bevölkerung New-Yorks hervor;  
die gesammte Presse (mit Ausnahme der Worte, dem Tamany-  
Organ) gab dieser Entrüstung in den stärksten Worten Ausdruck;  
viele Bürger, welche an der Rechtheit der betreffenden Polizeiorde  
Zweifel hegten, stürzten nach der Office des Polizeisuperintendenten  
und als sie sich von der Rechtheit der Ordre überzeugten, über-  
häuften sie den Polizeisuperintendenten mit den leidenschaftlichsten  
Ausdrücken: Die Mitglieder der Produktendörje erließen einen  
Protest gegen die Verletzung der bürgerlichen und religiösen Frei-  
heit, gewährleistet durch die Verfassung. Selbst von Seite der  
Polizeikapitäne wurde die Polizeiorde mit Indignation entgegen-  
genommen. Sie, und die Mannschaft, betrachteten dieselbe als  
einen Schimpf dem Mob gegenüber. Aber nicht einmal den kath.  
Brüderschaften gewährte das Verbot des Jahresfestes der Dran-  
gemen Befriedigung. Die Hibernianer versammelten sich in ihrer  
Halle und erklärten sich gegen das Verbot, als ihnen dadurch die  
Gelegenheit benommen sei, die ihnen verhassten Drangemen abzu-  
schlachten, und in Ermangelung einer Aussicht auf diese Gelegen-  
heit, fügen sie an, sich unter sich selbst zu prügeln, so daß die  
Polizei einschreiten mußte. Der Bürgermeister Hall und Polizei-  
superintendent Kelso befanden sich in einer fatalen Lage, die Auf-  
regung in der Stadt stieg auf's Höchste und wurde eben nicht  
gedämpft durch die Proklamation des Gouverneurs vom Nachbar-  
staate New-Jersey, der den Drangemen bei Ausführung ihrer Feier  
in seinem Staate den vollständigen Schutz verheißt. Da, am Vor-  
abend des 12. Juli, als eben die Wogen der Entrüstung in New-  
York im höchsten gingen, erschien plötzlich und unerwartet Gou-  
verneur Hoffmann von Albany in der Stadt, stellte sich, benach-  
rechtigt von den herrschenden Zuständen, an die Spitze der Polizei-  
gewalt, erließ eine Proklamation zur Beruhigung, in welcher er  
die Polizeiorde aufhob und den Drangemen den vollkommensten  
Schutz von Seite der Behörden verkündigte und zu diesem Zweck  
die nöthigen Befehle an die Polizei ertheilte und die Milizregi-  
menter auf ihre Posten berief. Der 12. Juli brach an. Die  
Drangemen, welche bereits auf das Verbot hin beschlossen hatten,  
dieses Jahr von jeder öffentlichen Festschicklichkeit abzustehen, waren  
jetzt gewissermaßen genöthigt, ihren Umzug doch zu begehen. In  
Jedermanns Auge wären sie im Unterlassungsfall als Freiglinge  
gebrandmarkt gewesen. Schon vor Tagesanbruch ließen sich  
allenthalben Anzeichen der feindseligsten Stimmung unter den  
irisch-katholischen Brüderschaften erkennen, sie zogen in Haufen  
vor die Waffenplätze der Stadt, um sie zu erkürmen und sich in  
den Besitz der Waffen zu setzen. Es gelang ihnen nicht. In  
Hibernia-Hall, ihrem Versammlungsort, wurde ordentlich Whiskey  
getrunken, man schrie nach Waffen und über Berrath durch den  
Gouverneur. Ein Mann, den man für einen Drangemen hielt,  
wurde niedergehauen. Vor dem Versammlungslokal hing ein  
Drangemen in Effigie, an dem der irische Mob seine Kohnheiten

ausließ. Die Versammlung wurde von der Polizei gesprengt,  
erneuerte Versuche einer Versammlung vereitelt. Mehrere Häuser,  
denen das Niederbrennen angedroht war, mußten von Willkür-  
theilungen beschützt werden. Die Aufregung in der Stadt war  
groß. Schon waren Gerüchte von blutigen Geschehnissen im Umlauf,  
Telegramm folgte auf Telegramm, und Extrablätter erschienen  
massenhaft. Indessen war trotz allen Gerüchten noch nichts von  
Bedeutung vorgefallen. Die Polizeimannschaft that überall, wo  
sich Zusammenrottungen bildeten, ihre Pflicht und nur zwei Mann  
derselben verweigerten gegen ihre irisch-katholischen Brüder zu  
kämpfen. Sie wurden sogleich in Verhaft gebracht und ihrer  
Auszeichnungen entledigt. Nachmittags um 3 Uhr setzte sich der  
Zug der Drangemen in Bewegung. Voraus der Gouverneur  
im offenen Wagen; eine Abtheilung Willkür eröffneten den Zug,  
dann eine Abtheilung Polizeimannschaft, dann die Drangemen;  
den Zug schloß wieder eine Polizeiabtheilung und ein Willkürregi-  
ment. Die Flanken des Zugs waren gedeckt durch Policemen.  
An mehreren Punkten war es versucht worden, die Flanke zu  
durchbrechen und so den Zug in Unordnung zu bringen. Aber  
vergeblich! die Polizei war wie eine Mauer. Da, in der achten  
Avenue, zwischen der 26. und 25. Straße fiel plötzlich ein Schuß  
aus dem Hause Nr. 237. Der Schuß hatte dem Marschall der  
Drangemen getroffen, der an der Spitze des Zuges ritt, traf aber  
den Schako eines Offiziers. Auf diesen Schuß folgten weitere,  
und Glasfenster, Kohlenabfälle und Backsteine flogen von den Dä-  
chern und aus den Fenstern auf die Vorbeimarschirenden. Die  
Angriffe wurden immer heftiger und die Truppen sahen sich ge-  
nöthigt, sie zu erwidern. Die Truppen feuerten nach den Häusern,  
woher die Angriffe kamen, und an der 23. Straße waren sie  
genöthigt, die Straße durch eine Salve zu säubern. Viele stürzten  
tot und verwundet nieder, Manche nur ein Opfer ihrer Neugierde,  
worunter eine Frau mit ihrem Säugling, die Meisten aber als  
ein Opfer des Aufruhrs und ihres Angriffs auf Menschen, denen  
sie ihres Glaubens wegen Haß geschworen. Während dieses  
Schermügels zwischen dem Mob und der Polizeimacht erlitt der Zug  
der Drangemen keine Unterbrechung und gelangte ohne weitere  
Störung beim Cooper-Institute an. Viele der Anführer, die mit  
allerlei Waffen versehen waren, wurden verhaftet. Die Verwun-  
deten und Todten wurden nach den Spitälern gebracht. So viel  
man bis jetzt weiß, haben etwa 50 ihren Tod von beiden Seiten  
gefunden und als verwundet zählt man ziemlich 100. Was werden  
die Folgen dieses blutigen Tages sein, an welchem dem Religi-  
onsfrieden des Landes nicht unbedeutende Opfer fielen? Die  
Gefährlichkeit des Elements der katholischen Gesellenvereine hat  
man erkannt; ob aber die Bildung einer protestantischen Liga zu  
welcher aufgerufen wird, die Gefahr zu beseitigen im Stande ist,  
überlasse ich der Beurtheilung von Männern, welche länger im  
Lande sind als ich.

### Ein Roman aus dem Leben.

Dem in St. Louis erscheinenden „Anzeiger des Westens“ entnehmen  
wir folgende Mittheilung:  
Wir erzählen eine wahre Geschichte, getreu und wie wir sie aus  
authentischer Quelle erfahren haben. Wenn wir die Namen nicht nennen,  
so geschieht es aus Rücksicht, die jeder wohlwollende Leser anerkennen  
wird, wenn er mit unserer Erzählung zu Ende ist.  
Vor manchem Jahr wurde in einer der Vorstädte von St. Louis ein  
deutscher Arbeiter in eine allgemeine Schlägerei verwickelt, bei welchem  
einer der Theilnehmenden mit einem schweren Knüttel erschlagen wurde.  
Der deutsche Wurfte, welcher die Hauptperson dieser Erzählung war, wurde ver-  
haftet und es wurde ihm — wenigstens zur Ueberzeugung der Geschworenen  
bewiesen, daß er den tödtlichen Streich geführt habe. Sein Urtheil lautete  
auf lebenslängliche Zuchthausstrafe.  
Er wurde nach Jefferson City abgeführt, verurtheilte aber im Gefäng-  
nisse Jedermann, daß er vollkommen unschuldig sei. Ohne Freunde, die sich  
für ihn beim Gouverneur verwenden konnten, fügte er sich in sein entsetz-  
liches Loos, that willig und fleißig alle ihm auferlegten Arbeiten, hoffnungs-  
los einem langen trostlosen Leben entgegensehend.  
Allein das Schicksal wollte es anders. Eines Tages, während des  
Krieges, zur Zeit des Einfalles von Sterling Price, waren in der Nähe  
von Jefferson City viele Schanzarbeiten zu machen, zu welchen man die  
Züchtlinge verwendete. Unter Aufsicht einer Compagnie Soldaten wurde  
eine große Anzahl von Insassen der „Penitentiary“ ihrer Fesseln entledigt  
und an jene Schanzarbeit gestellt. Unser deutscher Züchtling war unter  
ihnen. Mit dem freien Gebrauche seiner Glieder erwuchs in dem jugend-  
lichen Herzen auf einmal die Lust zum Leben unter freien Menschen und in  
einem Augenblicke, als er am Entferntesten von der aufgestellten Wache  
war, faßte er sich ein Herz und lief auf der anderen Seite des Walles  
hinunter dem Walde zu. Schuß folgte auf Schuß, allein das Gefäß der  
nahen Freiheit gab ihm Flügel und glücklich kam er durch die Linien von  
Freund und Feind und entrann seinen Verfolgern.  
Von nun an bis vor wenigen Tagen war von dem entflohenen  
Züchtling nichts mehr gehört worden. Allein wir erfahren aus absolut  
sicherer Quelle die folgenden Einzelheiten seines ferneren Lebenslaufes.  
Der entprungene Sträfling begab sich nach Kansas wo er sich ganz

und bekannt wußte. Er nahm Dienste bei einem Farmer, erwarb sich dessen...
Anfangs machte er die Bekanntschaft eines schönen und braven Mädchens...

Der Kampf des Mädchens mit sich selbst war schwer. Am Ende aber siegte ihre Liebe; die Aufrichtigkeit des Gesandnisses machte sie an die Unschuld ihres Geliebten glauben...

Der Gouverneur hatte bereits von allem Kunde. Nicht zwei Minuten soll ihr Mann länger im Gefängnis bleiben und Sie mögen ihm selbst seine Freiheit anzeigen.

Verschiedenes.

In der neuen Friedrichstraße in Berlin fand in einem Auditorium eine höchst komische Scene statt. Mehrere in dem Lokal anwesende...
Der Wirth beherrschte sich mit Feuer an dem Gespräch und sagte zu dem Schuster: "Die ganze Criterei ist 'ne Dummelei!"

Trunk, welchem der Empfänger der Arbeit seinerseits einen Extratrunk und einen Imbiss beifügte. Am nächsten Samstag aber, als der Lohn ausbezahlt wurde...

Meyerbeer war, wie allgemein bekannt, außerordentlich sorgfältig und genau in Beziehung auf die Ausführung seiner Werke. Er verstand darin keinen Spaß...

(Eine ganze Familie verbrannt.) Ein schreckliches Unglück, schreibt man dem "Wanderer" aus Storzyniec in der Potosina unterm 21. Juli...

Räthsel.

Das Erste kennt man schon seit alten Zeiten. Doch lernt man's immer besser zubereiten. Es ist in wohlgeübter Hand...

Auflösung des Räthfels in No. 87:
Hör'n.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr.

No 91. Samstag den 5. August 1871.

Revier Hohengehren.
Stockholz-Verkauf.
Donnerstag den 10. d. M.
10 Uhr im Hirsch in Hohengehren:
26 Kl. hartes und 22 Klfr. weiches Stockholz im Boden, aus Martinshalbe, Beustelshau, Wanne, Baumischberg, Stegwiesenbau, Mühldöfsele.



Revier Adelberg.
Holz-Verkauf.
Donnerstag und Freitag den 10. und 11. d. M.
aus dem Scheiterhäule:
1 Erle 37 C', 2 Birken 24 C', 7 Kl. buschene Scheiter, 66 Klafter do.
Prügel, 53 Kl. birken, 16 Kl. erlene, 2 Kl. asperne Scheiter und Prügel, 22 Kl. Ausschuhholz, 9175 meist buchene Wellen.



Schorndorf.
Haus- und Güter-Verkauf.
Die Erben der Christoph Friedrich Bühler, Bauers Wittve bringen am Montag den 7. August 1871 Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
Ein 2stöckiges Wohnhaus in der Rommelgasse mit 11 Ath. Hofraum, 20,6 Ath. Land auf dem Graben, 28,5 Ath. daselbst, 1/2 M. 46,0 Ath. Wiese im Hungerbühl, 1/2 M. 36,0 Ath. Wiese auf der Erle, 1/2 M. 16,8 Ath. Baumwiese, früher Weinberg in der Grafenhalben und 1/2 M. 46,7 Ath. Wiese auf der Erle, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 2. August 1871.
Stadtschultheißenamt.
F r a s c h.

Bekanntmachungen.
Oberurbach.
Fischwasser-Verkauf.
Aus der Gantmasse des C. J. Bauer, gewes. Kaufmanns in Unterurbach, nun Fischereipächters in Ellwangen, wird am Montag den 14. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft:
Fischwasser:
Ein Fischwasser in der Rems von der Unterurbacher Markungsgrenze bis zum Einlauf des Mühlbachs in die Rems.



Zu diesem — auf hiesiger Markung fließenden Fischwasser gehört noch das Fischwasser auf der Markung Unterurbach von der Plüderhauser Markungsgrenze an.
Anschlag 20 fl.
Hiezu werden Liebhaber, unbekannt mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.
Den 28. Juli 1871.
Schultheißenamt.
L'admirance.

Schorndorf.
Fliegenpapier
empfehlen
Buchbinder Buchner.
Schorndorf.
Ruhrer Schmiedefohlen
sind wieder zu haben bei
Kaufmann Veil
i. Vorstadt.
Schorndorf.
Vorzüglicher
Emmenthaler Käse
billigst bei
Ed. Stüber.

Schorndorf.
Baumwollene Strickgarne,
roh, gebleicht und farbig in allen Sorten,
Extremadura, roh u. gebleicht und
Englisch Strickgarn
empfehlen zu den billigsten Preisen
Ed. Stüber.

Schorndorf.
Photographische Ansichten
von Schorndorf, sowie vom untern Thor mit Triumphbogen sind wieder vorrätig à 15 und 30 fr.
S. Huss, Photograph.

Wiedelsbach.
Dankagung.
Für die so reichlich gespendeten Gaben, welche uns, seit wir vom Kriege zurückgekommen sind, sowie für die den noch in Garnison befindlichen Soldaten statt des Offens zugeschiedten 1 fl. 45 fr. fühlten wir uns verpflichtet, unsern werthen Ortsvorstand und Gemeinderath auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Sämmtliche ausmärkischen Soldaten.

Schnaitz.
Einladung.
Am nächsten Sonntag den 6. August, als am Tage der mörderischen Schlacht bei Wirth feiern die Soldaten nebst den Veteranen ihre glückliche Heimkehr. Hiezulanden dieselben sämtliche Soldaten und Veteranen des Bezirks Schorndorf mit dem Bemerkten ein, daß diese Festlichkeit im Gasthaus zum Löhlen mit Militärmusik vom K. 3. Inf. Regiment stattfindet.
Zusammenkunft Mittags 1 Uhr bei dem Unterzeichneten. Zahlreiches präcises militärisches Erscheinen wird erwartet.
J. M. sämtl. Soldaten u. Veteranen:
Obermann Ellwanger. 2

Schorndorf.
Karoline Rommels Wittve verkauft nächsten Montag Morgens 8 Uhr den Dinkel-Ertrag
von ungefähr 1 Morgen im Wolfsgarten.
Ferner um 9 Uhr den Dinkel-Ertrag von ungefähr 1 1/2 Viertel in der obern Strafe.
Ferner um 10 Uhr den Weizen-Ertrag
von ungefähr 5 Viertel im Frankendobel.
Die Liebhaber wollen sich zur genannten Zeit auf dem Platz einfinden.

Schorndorf.
Den Haber-Ertrag
von 3 Viertel Acker im Ziegelfeld verkauft nächsten Montag den 7. Aug. Morgens 7 Uhr
auf dem Platz, wozu Liebhaber einladet Gottl. Veil, neue Strafe.
Schorndorf.
Ein Logis
für eine stille Familie vermietet sogleich
Sohs. Wolff.

Aus Manne im thelten wir vor einigen Tagen ein Schattenbild aus dem sozialen Leben mit. Nun wird uns von anderer Seite ein Gemälde anbereitet, das zu dröcklich ist, um nicht veröffentlicht zu werden. Ein Mannheimer Geylnermeister hatte eine größere Arbeit zu liefern welche rasch bestellt werden mußte, die Herren Tischlergesellen erhielten guten Lohn, mußten aber Feierabend arbeiten, was ertza und anständig bezahlt wurde. Die Arbeit war zur festgesetzten Stunde fertig, der Meister zahlte außer Lohn und Gratifikation Aebens noch einen